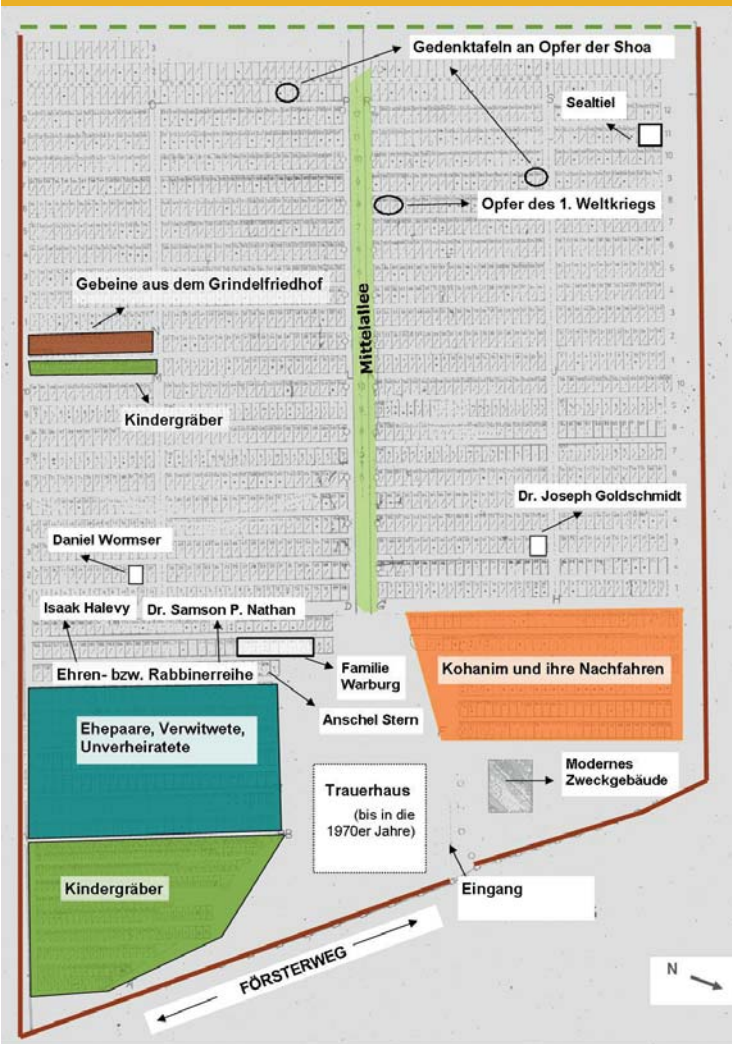


LAGEPLAN



ADRESSE

Försterweg 36, 22525 Hamburg

VERKEHRSANBINDUNG

S-Bahnhaltestelle Langenfelde (S3 / S21)

FÜHRUNGEN

werden in der Regel alle zwei Monate vom Institut für die Geschichte der deutschen Juden und der Galerie-Morgenland angeboten, in der Regel am Sonntag um 11 Uhr, außer an jüdischen Feiertagen.

INFO:

www.jüdischer-friedhof-altona.de

www.igdj-hh.de

www.galerie-morgenland.de

sowie in der Tagespresse

LITERATUR

Heß, Oliver: Das Beth ha-chajjim - Haus des Lebens in Stellingen-Langenfelde. Ein jüdischer Friedhof im Spannungsverhältnis zwischen Reform und Orthodoxie, (unveröffentlichte Staatsexamensarbeit), Hamburg 1995.

Studemund-Halévy, Michael: Im Jüdischen Hamburg. Ein Stadtführer von A bis Z, Hamburg 2011.

FOTOS & TEXT

Angela Hars

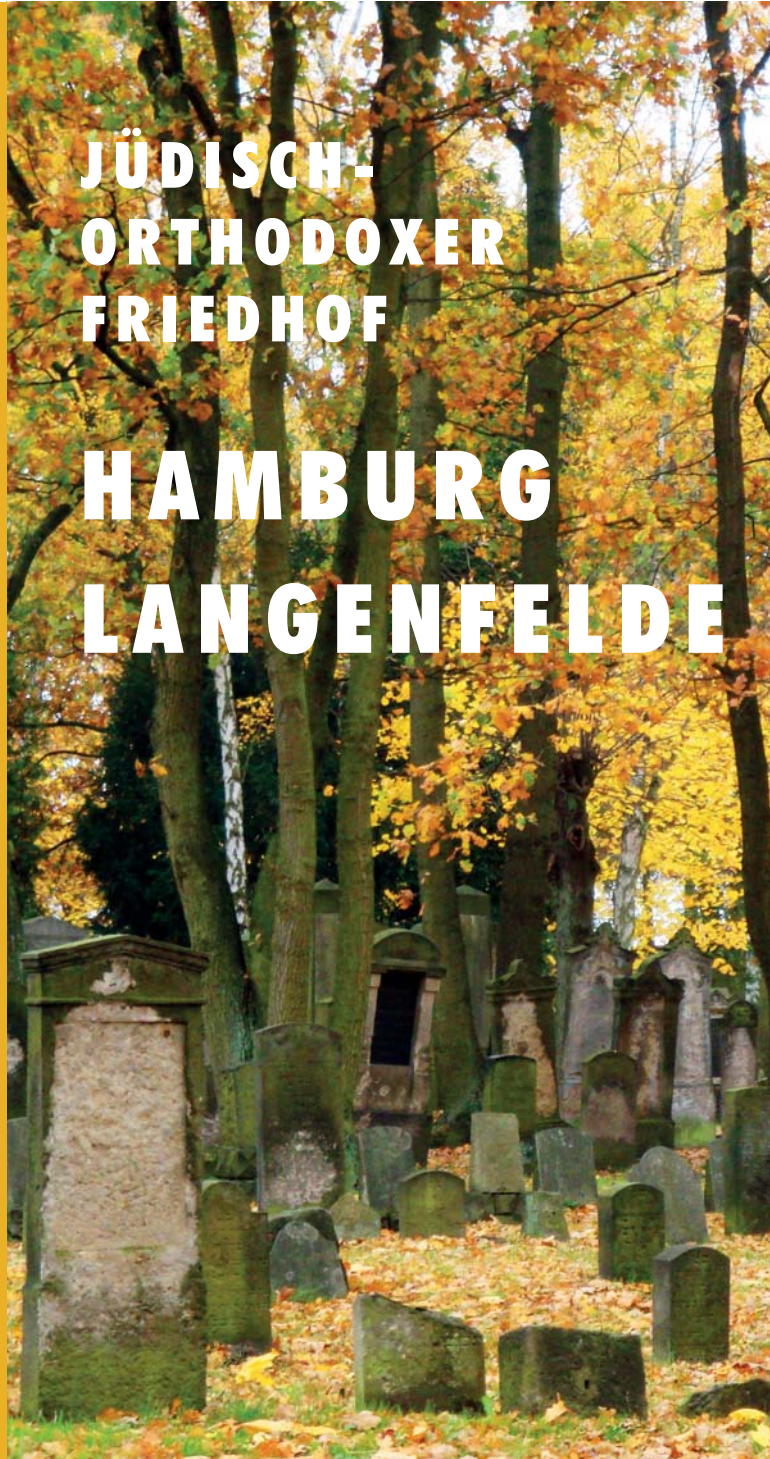
HERAUSGEBER

Eduard-Duckesz-Fellow -

Institut für die Geschichte der deutschen Juden

JÜDISCH- ORTHODOXER FRIEDHOF

HAMBURG LANGENFELDE



GESCHICHTE

In der Mitte der 1870er Jahre beschloss der Hamburger Senat die Anlage eines neuen konfessionslosen Zentralfriedhofs außerhalb der inneren Stadt in Hamburg-Ohlsdorf. Die Deutsch-Israelitische (DIG) und die Portugiesisch-Jüdische Gemeinde (PJG) erhielten einen separaten, jedoch nicht eigentümlichen Begräbnisplatz an der Ilandkoppel. Dies jedoch lehnten die orthodoxen Mitglieder der jüdischen Gemeinde wegen Verletzung religionsgesetzlicher Anforderungen entschieden ab. Sie bestanden auf darauf, ein Friedhofsgrundstück ‚auf Ewigkeit‘ zu erwerben. Da der Senat der jüdischen Gemeinde einen solchen Verkauf jedoch verweigerte, suchte eine kleine Gruppe strenggläubiger Juden außerhalb des Hamburger Gebiets nach einem geeigneten Friedhofsgrundstück.

Der Widerstand gegen das Vorhaben dieser orthodoxen Minderheit war jedoch so groß, dass verschiedene Kaufversuche scheiterten. Nach 10-jähriger Auseinandersetzung verhalf schließlich eine Intervention aus der Reichskanzlei Otto von Bismarcks dem Vorhaben zum Erfolg. 1887 konnte die Gruppe um Rabbiner Anselm Stern (1820-1888) und vertreten durch das orthodoxe Lehrinstitut "Vereinigte Alte und Neue Klaus" ein 5.722 m² großes Stück Land im preußischen Stellingen-Langenfelde als Eigentum erwerben. Der Anlage eines religionsgesetzlich zulässigen Friedhofs ‚für die Ewigkeit‘ stand damit nichts mehr im Wege. Am 20.2.1887 wurde der Friedhof feierlich eingeweiht.

Zwischen 1887-1941 fanden rund 2000 Beerdigungen auf dem Friedhof statt. Um auf lange Sicht über ausreichend Platz zu verfügen, wurden zwischen 1893 und 1900 noch weitere angrenzende Grundstücke hinzugekauft, sodass das Friedhofsgelände letztlich 25.364 m² umfasste.

Bei der Räumung des Grindel-Friedhofs 1937 kam es zu Überführungen auf den Friedhof Langenfelde. Nach 1945 fanden auf dem Friedhof bis auf einige wenige Ausnahmen keine Beerdigungen mehr statt. Heute ist nur noch der tatsächlich belegte Teil des Geländes im Besitz der jüdischen Gemeinde (Lage- und Belegungsplan: www.juedischer-friedhof-altona.de).



Grabanlage der Warburgs

GEBÄUDE



Kurz nach der Einweihung des Friedhofs wurde links neben dem Eingangsbereich ein Trauerhaus (hebr. Ohel) errichtet. Der Komplex bestand aus einer Leichenhalle, einer Predigthalle und einem Wohnbereich für den Friedhofsinspektor. Ab

1940/41 wurde das Gebäude von den NS-Machthabern für Zwangseinquartierungen als sog. "Judenhaus" zweckentfremdet. Die Stolpersteine vor dem Friedhofseingang weisen heute auf dieses traurige Kapitel der Friedhofsgeschichte hin. Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Ohel dem langsamen Verfall überlassen und schließlich in den 1970er Jahren wegen Baufälligkeit abgerissen.

WICHTIGE PERSÖNLICHKEITEN

Isaac Halevy [Rabinowitz] (1847-1914): aus Weißrussland stammender Rabbiner und Historiker. Ab 1900 Lehrer an der Levin-Salomon-Klaus in Hamburg. Sein zwei Meter hoher Grabstein ist der größte auf dem Friedhof. Er ist Zeichen für die Wertschätzung, die ihm seine Schüler entgegenbrachten.

Benjamin Sealtiel (1874-1934) und **Helene Sealtiel**, geb. Wormser (1871-1938): orthodoxes portugiesisches Kaufmannsehepaar, Eltern des späteren israelischen Generals David Sealtiel (1903-1969).

Anselm Stern (1820-1888): Seit 1851 Rabbiner in Hamburg, ab 1867 Oberrabbiner zu Hamburg für die im Synagogenverband zusammengefassten orthodoxen Gläubigen. Gründer des religiösen Lernvereins Mekor Chajim (1862) und Lehrer an der Talmud Tora Knabenschule, die 1869 die Anerkennung als Höhere Bürgerschule erhielt.

Moritz Warburg (1838-1910) und **Charlotte Esther Warburg**, geb. Oppenheim (1842-1921): Eltern der sog. ‚Famous Five‘ der Bankiersfamilie Warburg: Aby, Max, Paul, Felix und Fritz. Der Kulturwissenschaftler Aby Warburg (Gründer der Kulturwissenschaftlichen Bibliothek) sowie die Bankiers Max und Paul Warburg waren die bedeutendsten Repräsentanten der Familiendynastie Warburg.

Daniel Wormser (1840-1900): Pädagoge, Mäzen und Stifter. Ab 1864 Lehrer an der Talmud Tora Schule. In den 1880er Jahren großer Einsatz für verarmte, jüdische Flüchtlinge aus Osteuropa. 1884 Gründung des Israelitischen Unterstützungsvereins für Obdachlose, der tausenden notleidenden jüdischen Auswanderern bis zur ihrer Abreise nach Übersee Hilfe bot.

GRABGESTALTUNG

Den jüdischen Friedhof Langenfelde nutzten ausschließlich die orthodoxen Mitglieder der Hamburger jüdischen Gemeinde. Namen ‚großer Familien‘ finden sich kaum auf den Grabsteinen, vielmehr waren es die frommen und häufig mittellosen Gemeindemitglieder, die sich dort beerdigen ließen. Aufgrund dessen weisen die über 2.000 Grabsteine auch vergleichsweise wenig künstlerische Gestaltungsmerkmale auf. Die Grabsteine sind mehrheitlich rechteckig, aus Sandstein oder schwarzem Granit gehauen. Teils laufen sie in einer für das 19. Jahrhundert typischen neoromanischen bzw. neugotischen Weise zu, teils finden sich auf ihnen Symbole aus der jüdischen Tradition (Levitankanne, Segnende Hände) oder auch stilistische Verweise auf die Antike (Säulen, Urnen). Eine Ausnahme bildet das reichverzierte Grab von Moritz und Charlotte Warburg, eine der wenigen größeren Familiengrabanlagen.



Die Grabsteine verweisen mit ihren hebräischen Inschriften nach Osten, in Richtung Jerusalem. Auf der Rückseite der Grabsteine finden sich teilweise deutsche Inschriften. Wie es bei den Aschkenasim (deutschen Juden) Brauch ist, stehen alle Grabsteine aufrecht. Eine Ausnahme bilden die Grabsteine der "Portugiesen" Benjamin und

Helene Sealtiel, deren Grabplatten flach auf dem Boden liegen. Das Ehepaar Sealtiel war so fromm, dass es unbedingt auf dem für ‚ewige Zeiten‘ erworbenen Friedhofsgrundstück beerdigt werden wollte.

Segnende Priesterhände:

weisen auf Abkunft aus dem Priestergeschlecht der Kohanim hin.

Schüssel und Krug

(Levitankanne): weisen auf Abkunft aus dem Stamm Levi hin. Aufgabe der Leviten war es, den Priestern im Jerusalemer Tempel vor dem Kultus die Hände zu waschen.

Eine abgebrochene Säule weist auf einen zu frühen Tod.

